



Von der «Vorschule» In die Schule

**Referat an der Vernetzungsveranstaltung
des Netzwerks Frühförderung**

Winterthur, 10. Mai 2016

Prof. Dr. Margrit Stamm

**Professorin em. für Erziehungswissenschaft an der Universität Fribourg-CH
Direktorin des Forschungsinstituts Swiss Education Bern**



Übergänge: Menschen müssen «Übergangspromis» werden

- in Kita, Kindergarten, Primarschule, Sek I/Sek II/Berufslehre
- ins Erwachsenen-, Studenten und Berufsleben
- in die Partnerschaft
- von der Partnerschaft zur Elternschaft
- von der Elternschaft zur Grosselternschaft
- vom Berufs- ins Rentnerleben
- durch Trennung/Scheidung
- durch Todesfall des Partners, durch neue Partnerschaft



***Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
in and're, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt und der uns hilft, zu leben ...***

(aus dem Gedicht «Stufen» von Hermann Hesse)



Beiträge zum Gelingen des Übergangs*:

- Familie und ihre Erwartungshaltungen: 40%
- Kompetenzen des Kindes: 25%
- Zusammenarbeit Kita-Kindergarten: 35%

* Griebel, R. & Niesel, R. (2005). Forschungsergebnisse und pädagogische Ansätze zur Ausgestaltung des Übergangs vom Kindergarten zur Grundschule. In W. Fthenakis (Hrsg.), Auf den Anfang kommt es an (S. 191-241). Berlin: BMBF.



Aufbau des Referats

- Weshalb ist der Übergang in den Kindergarten so wichtig?
- Was sind Übergänge?
- Was ist «Kindergartenfähigkeit»?
- Die «feinen Unterschiede» zwischen den Familien
- Fazit: Geeignete Aufgabenfelder



**Weshalb ist der
Übergang in den
Kindergarten so
wichtig?**



- Obligatorium gemäss HarmoS-Konkordat («Einschulung»)
- Verständnis des Kindergartens als Bildungseinrichtung; grosse Aufwertung
- Starke Betonung der frühen Förderung
- Schulähnlicheres Lernverständnis vieler Eltern
- Diskrepanzen zwischen Erziehungsstilen und Anforderungen (Panik bei vielen Eltern ob fehlender Kompetenzen vs Ignoranz derselben)
- Professionalisierung der Kindergartenlehrkräfte (keine «Basteltanten» mehr; oft [leider] Durchdidaktisierung)
- Die Bedeutung der Startchancengleichheit («No child left behind»)



Was sind Übergänge?



Übergänge (Transitionen): einschneidende Erlebnisse mit markanten Veränderungen: «verdichtete Entwicklungsanforderungen»; zwei Kategorien: normative und zufällige Übergänge.

Gemeinsames der Theorien:

- Rollenwechsel und Rollenerwartungen
- Stresserleben, grosse Emotionen
- Entwicklungsaufgaben und Prozesse
- Ko-Konstruktion

**Diskontinuität
als
wesentliches
Übergangs-
merkmal!**

Beteiligte im Übergangsprozess: Akteure: Kind; Mütter und Väter; Moderatoren: ErzieherInnen in Kitas; Nannys, Grosseltern; Kindergartenlehrkräfte; soziale und andere Institutionen / Fachkräfte.



- **Kind:** Statusgewinn (Unabhängigkeit, neue Kompetenzen); Übernahme von Verantwortung; Bewältigung der veränderten Erwartungen von Eltern und Kita-/Kindergartenlehrkräften.
- **Eltern:** Bewältigung von Emotionen; Auseinandersetzung mit neuer Rolle: Kind loslassen, Distanz ertragen, Lehrkräften Verantwortung übertragen können; Integration der neuen Situation ins Berufs- und Familienleben.
- **Kindergartenlehrkräfte:** Den Kindergarten kindfähig machen; Eltern informieren und abholen; Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ...



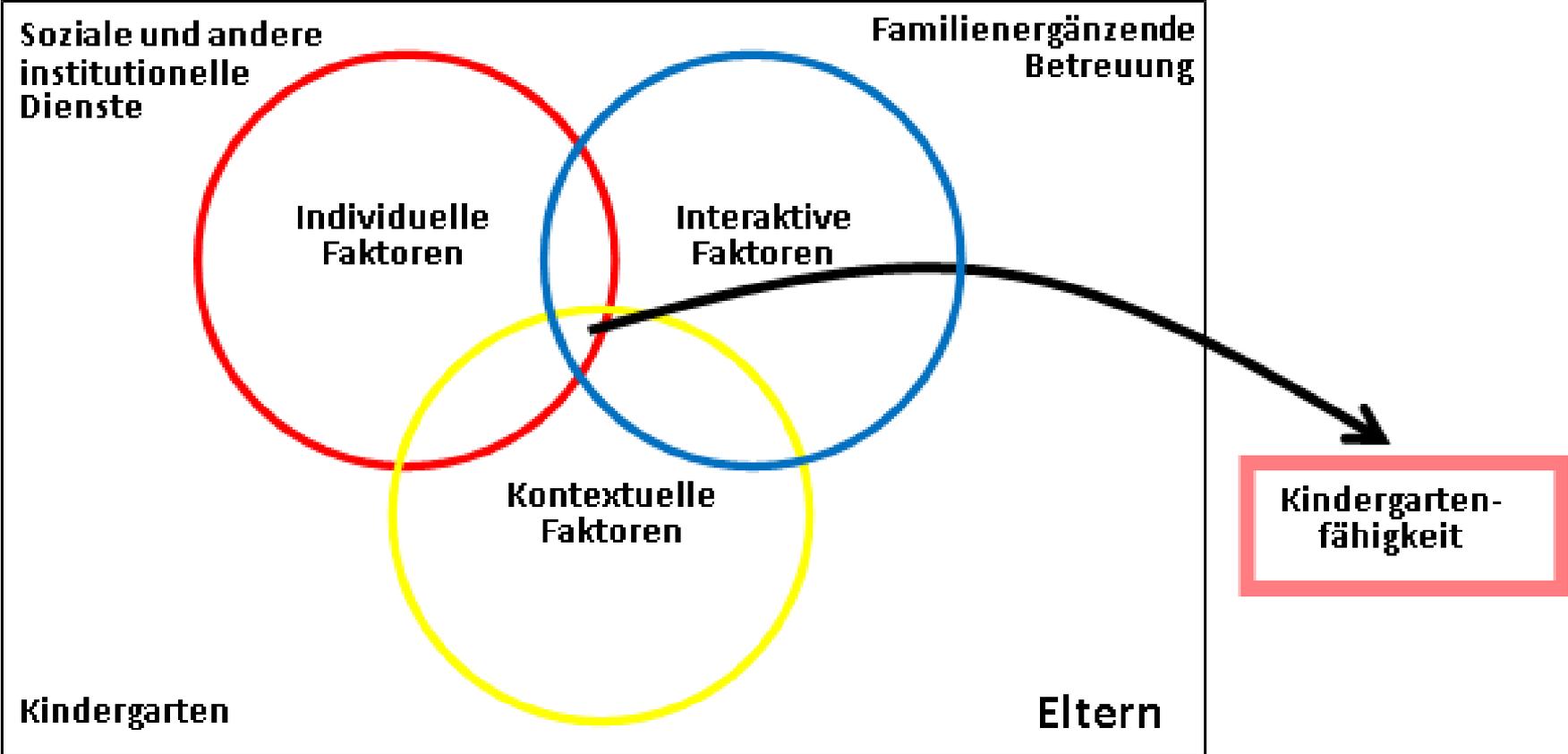
Was ist «Kindergartenfähigkeit»?



Unterschiedliche Erwartungshaltungen

- Bildungspolitik: Fokus auf Einschulungsalter
- Eltern (I): Fokus auf das Kind, es möge ebenso erfolgreich oder erfolgreicher als die anderen Kinder sein
- Eltern (II): Gar keine Vorstellungen
- Kindergarten-/Lehrkräfte: Fokus auf Sozialverhalten, kompensatorische Förderung
- Kinderärzte: Nicht selten leider noch reifungstheoretische Vorstellungen

Ziel: Ein ko-konstruktivistisches Verständnis von «Kindergartenfähigkeit» entwickeln und dabei versuchen, «Passung» zu erzielen



**Soziale und andere
institutionelle
Dienste**

**Familienergänzende
Betreuung**

**Individuelle
Faktoren**

**Interaktive
Faktoren**

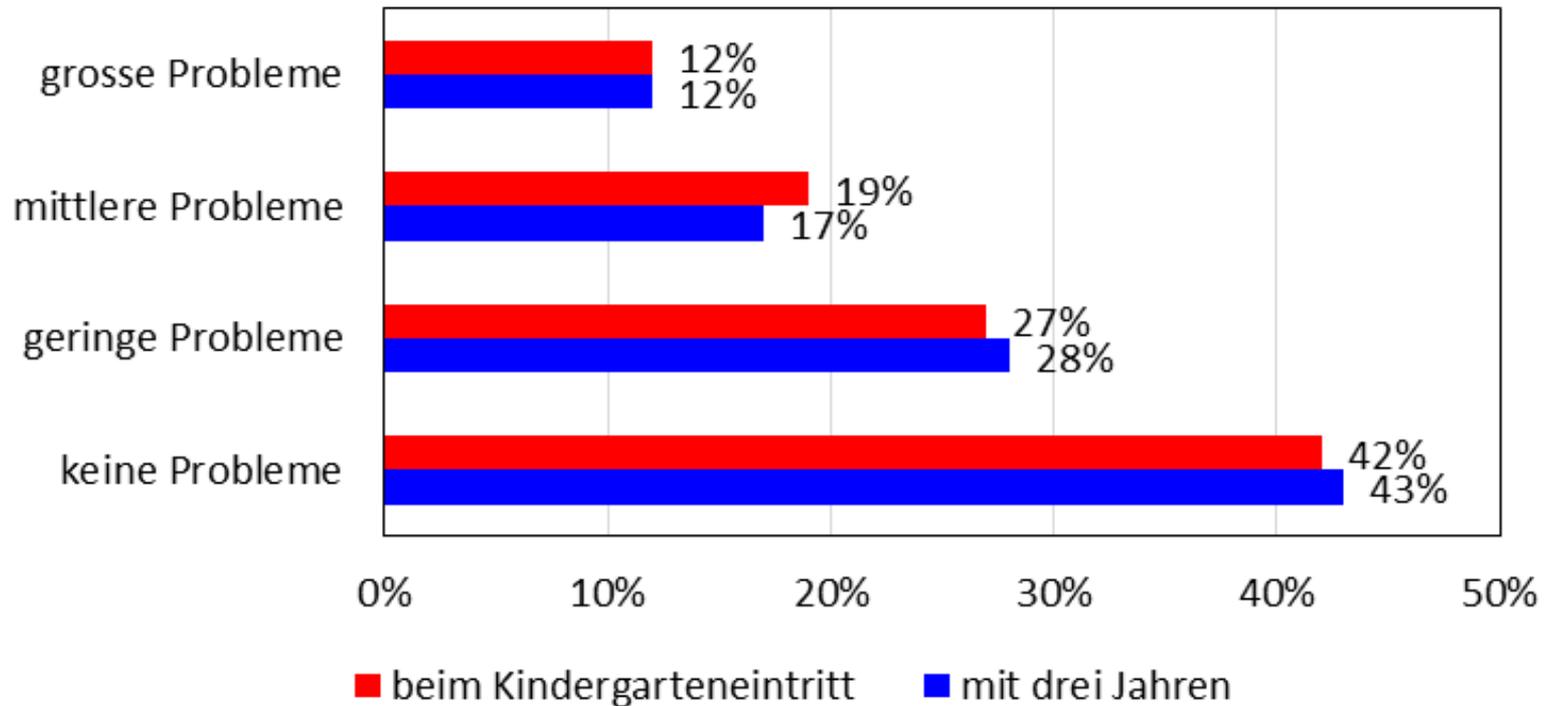
**Kontextuelle
Faktoren**

Kindergarten

Eltern

**Kindergarten-
fähigkeit**

Anpassungsprobleme auf dem Weg in den Kindergarten (N=289)



Anpassungsprobleme sind in ca. 1/3 der Fälle nicht Kindertageneintrittskrisen, sondern viel früher eintretende Phänomene. Überbewertung der Stressbelastung bei Kindertageneintritt (Daten FRANZ-Studie, Stamm et al., 2012).



«Kindergartenfähigkeit» umfasst folgende Anforderungen:

- **Selbstständigkeit:** Tagsüber keine Windeln mehr tragen & selbstständig auf die Toilette gehen; Hände selber waschen und Nase putzen; sich weitgehend alleine an- und ausziehen.
- **Loslösung von der Familie:** sich für vier Stunden von zu Hause trennen können.
- **Regelverständnis:** Grenzen akzeptieren; Regeln verstehen und danach handeln; warten, bis man an der Reihe ist.
- **Durchhaltevermögen:** 10 Minuten still sitzen und ebenso lange mit anderen Kindern etwas Gemeinsames tun; sich bei einer Beschäftigung kurz verweilen.
- **Gruppenfähigkeit:** einen ersten sozialen Umgang mit anderen Kindern gehabt haben.
- **Motorische Grundfertigkeiten:** Grobmotorik: rennen, klettern, Treppen steigen. Feinmotorik: malen, kleben, schneiden können.
- **Gesundheit:** Ein intaktes Hör-/Sehvermögen haben.



Die «feinen Unterschiede» zwischen den Familien



- Enorme Unterschiede zwischen dreijährigen und vierjährigen Kindern je nach sozialer und kultureller Herkunft (Stamm, 2013; Stamm & Edelmann, 2013).
- Qualität eines Vorschulangebots kann bis zu einem Jahr Entwicklungsunterschiede bewirken (Tietze et al., 1998).
- **Bildungssystemferne Familien:** an bildungsrelevanten Frühfördermassnahmen eher selten beteiligt (inkl. Kitabesuch). Oft nicht Desinteresse, jedoch Unkenntnis des CH-Bildungssystems; private Betreuung; spezifische Entwicklungsprobleme der Kinder.
- **Bildungssystemnahe Familien:** Viele und systematische Frühfördermassnahmen; Wunsch nach perfekten Kindern; Überbehütung, Überförderung und Überforderung kann zu Entwicklungsproblemen führen.



Fazit

Geeignete Aufgabenfelder

- **Den Begriff «Kindergartenreife» verbannen**
(Es gibt keinen biologischen Reifungsstand, sondern das Kind wächst)
- **Eine kindzentrierte Perspektive genügt nicht:**
Differenzierter Fokus auf unterschiedliche Milieus
(Problematik des zu wenig / zu viel an Förderung).
- **«Kindergartenfähigkeit» als Entwicklungsaufgabe verstehen:** früh einsetzender Prozess in allen Settings
(Der Übergang muss nicht reibungslos verlaufen; es braucht Hindernisse!)
- **Die Zusammenarbeit zwischen familienergänzender Betreuung und Kindergarten fördern**
(Gemeinsames Verständnis von erfolgreichen Übergängen entwickeln; wichtige Informationen austauschen und Datenschutzfragen klären)
- **Den Übergang individuell mit Eingewöhnungszeit gestalten**
(klare und milieuspezifische Information)



- **Aber:** Startchancengleichheit ist nicht möglich (Jedem Kind das Gleiche), Chancengerechtigkeit jedoch schon (jedem Kind das Seine).



Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

www.margritstamm.com

Publikationen -> Dossiers



Stamm, M. & Edelmann, Handbuch frühkindliche Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer Fachverlag.